

M² Thorsten

WILL KAMPF

ROMAN VON WERNER E. HINTZ

8)

"Ich weiß, was Sie mir zum Vorwurf machen wollen," wehrte sie tonlos ab. "Aber vergessen Sie nicht, daß auch Sie anders gehandelt haben, als es beabsichtigt war! Die Attentate gestern und heute sind gegen unseren Plan gewesen!"

"Der Plan!" ein ärgerliches Auflachen begleitete diesen Ausruf. "Unser ganzer schöner Plan ist durch die braune Mappe über den Haufen geworfen! Thorsten mußte unschädlich gemacht werden, es ging nicht anders! — Aber ahnen Sie denn wirklich nicht, wer jener Unbekannte war, der Ihnen die Tasche abnahm?"

"Nein," stöhnte sie. "Und gerade jener Mann ist es, den ich am meisten fürchte! Ja, ich fürchte mich! Bedenken Sie doch, es gibt einen Menschen, der mein wahres Gesicht kennt! der weiß, welche Rolle ich spiele!"

"Das lassen Sie nur meine Sorge sein!"

Eine kleine, bange Pause, dann fragte Gloria hastig: "Und wie geht es Thorsten?"

Wieder jenes ärgerliche Auflachen: "Haben Sie denn noch immer nicht begriffen, Gloria? Thorsten befindet sich ja nicht in meinen Händen! Ich gab den Schuß auf ihn ab — ja — aber dann, der Teufel mag wissen, wer der Mann war, der ihn entführte!"

Gloria starrte mit weit offenen Augen in das Dunkel des Zimmers.

"Sie wissen nicht?" fragte sie entsetzt.

"Das einzige, was wir — und wohl auch nicht ganz zu Unrecht — annehmen können, ist daß noch eine dritte Partei bei dem Kampf um das Serum ihre Hand im Spiel hat! Und diese Leute haben im Augenblick auch die höchsten Trümpfe in ihren Karten — die braune Mappe und Thorsten! Das ist unsere Lage..."

Der Hörer in Glorias Hand zitterte. "Das ist ja furchtbar —" stammelte sie.

"Haben Sie Angst?" fragte die Männerstimme mit einem Unterton von Spott.

"Ja — ich habe Angst! Ich fühle mich nicht mehr sicher! — In jedem Augenblick kann das Schiff entdeckt werden — und ich —"

"Gloria — Sie und Angst? — Ich kenne Sie nicht wieder!"

"Warum lassen Sie mich nicht in Ruhe?" unterbrach sie ihn verzweifelt. "Warum quälen Sie mich? Warum wollen Sie mich durchaus ins Verderben ziehen?"

"Aber nichts liegt mir ferner als diese Absicht? Sie wissen doch selbst am besten, um welchen Preis es geht und wie wertvoll uns Ihre Person ist!"

"Und wie wollen Sie sich schützen, wenn sich tatsächlich der Verdacht gegen mich richtet? Wenn man Beweise gegen mich findet? — Wenn dieser Un-

bekante gegen mich auftritt? — Sie haben mich zu diesem furchtbaren Spiel gezwungen! Wie wollen Sie mich schützen, wenn sich alles gegen mich wendet?"

Ein zögerndes Husteln, dann: "Gloria, ich sehe ein, daß ich Ihnen jetzt die ganze Wahrheit sagen muß. — Vorhin tat ich es nicht — aus guten Gründen! — Also damit Sie es wissen — natürlich haben wir Thorsten in der Hand — und man wird nichts gegen Sie zu unternehmen wagen, solange uns diese Geisel bleibt. — Später, na, das werden wir ja sehen! Jedenfalls haben Sie nichts zu fürchten!"

"Sie halten Thorsten gefangen?" unterbrach sie ihn, als habe sie erst jetzt den Sinn seiner Worte verstanden. "Sie —?"

"Und warum nicht?"

"Warum haben Sie mich denn vorher belogen?"

Sie erhielt keine Antwort.

"Warum haben Sie mich belogen? — Treiben Sie jetzt auch mit mir ein falsches Spiel?"

Die Stimme des anderen klang jetzt streng und hart: "Gloria, muß ich Sie erst daran erinnern, daß Sie nicht zu fragen, sondern zu gehorchen haben? — Aber ich gebe ja zu, daß Sie auf Offenheit Anspruch haben! — Nur läßt sich das nicht telefonisch erledigen — und außerdem werden die Leute draußen schon ungeduldig. — Also ich werde nun — sagen wir um acht Uhr im Hotel sein

— am besten auf Ihrem Zimmer, nicht wahr, dort sind wir ungestört —!"

"Ja —" nickte Gloria matt.

"Bis acht Uhr dann! — Und seien Sie unbesorgt, meine Liebe! Wenn man etwas gegen Sie unternehmen sollte — Thorsten wäre der erste, der es zu bereuen hätte! — Sein Leben gilt wenig in diesem Spiel! — Also um acht Uhr auf Ihrem Zimmer —"

In jäh erwachendem Trotz riß sie sich zusammen. Ihre Hand umklammerte den Hörer fester. "Nein, nein — Sie dürfen nicht kommen!" rief sie überstürzt. Aber niemand antwortete, ein leises Summen in der Membrane bewies, daß der andere angehängt hatte.

Gloria lehnte sich an das Fenster, preßte die fiebernde Stirn an das Glas. "Nein — nein — nein —" flüsterte sie tonlos vor sich hin. In ihren Augen lag der Abglanz eines unwiderruflichen Entschlusses.

Mit einer hastig erregten Bewegung hatte Buzz die Kopfhörer abgestreift und vor sich auf den Tisch gelegt, nun schlug er die Beine übereinander und während er nachdenklich die Brauen in die Stirn zog, griff er nach Pfeife und Tabaksbeutel.

"Verzeihung, mein Herr, aber hier darf nicht geraucht werden!" sagte eine der Telefonistinnen der Hotelzentrale vorwurfsvoll.

Buzz nickte mechanisch. "Soso," brummte er vor sich hin und verankerte die ungestopfte Pfeife zwischen den Zähnen.



ist nicht nur die einzige Luxemburger Illustrierte und nicht nur ein ausgezeichnetes Unterhaltungsorgan; durch seine Gratisunfallversicherung ist das große Heimatblatt

auch eine soziale Einrichtung

Die Gefahren des Berufes sind nicht immer auszuschalten. Wie leicht passieren heute in dem hastigen Verkehr mancherlei Unfälle und nicht immer ist die vom Unglück betroffene Familie vor der ersten Not geschützt

Nehmen Sie ein Abonnement auf die Luxemburger Illustrierte

Sie nimmt Ihnen die ersten, materiellen Sorgen bei Unfällen ab!